Verschwundene Schalensteine auf dem Alvier

Autor(en): **Reber, B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **7 (1892)**

Heft 28-1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-156542

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

in das Zinal-Thal (Guimet und Ayer), sowie in das Moiry-Thal (St. Jean, Grimentz, Guernerez) führt über Vissoye. Es wäre geradezu auffallend gewesen, wenn hier keine vorhistorischen Anzeichen zum Vorschein gekommen wären, und freut es mich um so mehr, solche nun auch hier nachgewiesen zu haben. B. Reber.

82.

Verschwundene Schalensteine auf dem Alvier.

Im Steigs [1]), etwa zehn Minuten oberhalb Mels, kam seiner Zeit bei Anlegung einer Strasse durch das Weisstannenthal ein Felskopf, aus Sernefit bestehend, zum Vorschein, welcher »eine Menge« kreisrunder Schalen, nebst andern Zeichen aufwies. Unter letztern Sculpturen befand sich auch ein dreifacher Ring, ein damals für die Schweiz höchst seltenes Vorkommniss. Dr. Ferd. Keller begleitet die Beschreibung dieses leider vernichteten Monumentes mit vergleichenden Betrachtungen, worin er der hohen Bedeutung dieser Sculpturen Rechnung trägt. In der That kannte man damals in der Schweiz, nach Keller's Angabe, nur 32—34 Zeichensteine, welche aber meistens einfache Schalen, höchstens noch Schalen mit Rinnenverbindung enthielten. Seither hat diese Forschung einen sehr bedeutenden Aufschwung erlebt, so zwar, dass die meisten von Dr. Ferd. Keller, unserem Altmeister, damals gezogenen Folgerungen heute nicht mehr zutreffen. So habe ich im Wallis allein über fünfzig Sculpturendenkmäler, nicht bloss mit Schalen und Rinnen, sondern öfters mit sehr complicirten Combinationen aufgefunden. Dabei befinden sich Analogieen mit vorhistorischen Sculpturensteinen in Dänemark, Schottland, Frankreich, etc., aber auch neue, bis jetzt noch nirgends beobachtete Zeichen.

Während der mit solchen Erfolgen begleiteten Durchforschung der Hochthäler des Wallis glaubte ich annehmen zu müssen, dass die übrigen Alpenländer der Schweiz keine absolute Ausnahme machen und dass dort mit der Zeit ebenfalls Monumente mit vorhistorischen Sculpturen zum Vorschein kommen werden. Bis jetzt sind mir aber noch keine einschlagenden Entdeckungen zur Kenntniss gelangt.

Es ist vielleicht gerade hier am Platze, zu erwähnen, dass eine zu diesem Zwecke in der Umgebung von Brunnen, Axenstein und Grütli ausgeführte Excursion erfolglos blieb. Wie ich von einem »Druidensteine« auf Axenstein hörte, glaubte ich mich auf der richtigen Fährte zu finden. Allein der wahrscheinlich in ganz neuester Zeit getaufte Findling bildet mit seiner Unterlage einen allerdings sehr bemerkenswerthen Gletschertisch, aber ohne jegliche Spur menschlicher Arbeit. Wenn sich der Beschauer nördlich von der den Gipfel des Hügels krönenden, auf einem kleinern Blocke wie schwebend aufsitzenden Granitplatte aufstellt, so wird ihn der Anblick dieses kleinen Naturwunders sicher in Erstaunen setzen. Die ziemlich ebene Oberfläche des Blockes misst von S-O nach N-W 7,50 m, von Ost nach West 6 m und enthält einige natürliche Vertiefungen. Einen imposantern Altar- oder Opferstein hätten die Druiden nicht leicht finden können, ob sie ihn wirklich dazu benützt haben, lasse ich dahin gestellt.

[1]) Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde, 1874, S. 552.

Eine weitere Enttäuschung erlebte ich noch in den St. Galler Bergen. Mein Freund, Herr Ingenieur Siegfried Abt, hatte mich behufs Ausführung von Zeichnungen in das Wallis begleitet und dort Gelegenheit gefunden, mit mir die ausgeprägtesten Sculpturenmonumente zu besichtigten. Später betheiligte er sich an der topographischen Aufnahme für die schweizerische Karte und bemerkte bei dieser Gelegenheit in der Alp Malschül, auf dem Alvier, drei zusammen gruppirte, erratische Blöcke, wovon einer 3 Schalen und einen Kreis, zudem mit einer concentrischen Vertiefung, der zweite ebenfalls 3 und der dritte 5 Schalen aufwies. Der Weg von Wallenstadt über den Alvierpass nach Buchs ist keine Kleinigkeit, besonders wenn man Tags zuvor express zu diesem Zwecke von Genf aus dorthin gereist ist. Man kann sich daher die höchst unangenehme Ueberraschung denken, wie wir (Herr Abt begleitete mich auf dieser Excursion) die betreffende Stelle erreichten und die Steine nicht mehr, dafür aber eine nagelneue Sennhütte trafen. Einer der dort anwesenden Küher bemerkte uns denn auch sofort, dass die drei Blöcke mit noch andern der Umgebung gesprengt und zu Mauern verwendet worden seien.

Die Alp Malschül liegt in einer riesigen Bergmulde, hoch über dem Rheinthal, aber doch schon bedeutend unterhalb der Passhöhe des Alvier. Der Verlust der genannten Sculpturen ist um so mehr zu bedauern, als solche bis jetzt in der Ostschweiz sehr selten vorkommen und dann besonders auch wegen der engen Beziehung der Stellen Malschül und Mels, oder Weisstannenthal zu einander. Vorarlberg, Rheinthal und die Bodenseegegend stehen mit dem Wallenstadtsee-Thal durch den Alvierpass in Verbindung. Die Alp Malschül mit den Sculpturenblöcken war, und ist heute noch, eine ausgezeichnete Orientirungsstelle, von wo aus zwei Wege nach dem Passübergang führen. Auf der andern Seite im Thale angelangt, steuert man über Mels dem Weisstannenthal zu und erreicht auf diese Weise endlich das Glarnerland. Diese kurze Angabe mag genügen, um die Anwesenheit von vorhistorischen Sculpturen auf der Alp Malschül noch mehr zu begründen. Auch im Wallis wurden die bedeutendsten ähnlichen Monumente immer an Passwegen gefunden. Die selbst sehr schwierigen Uebergänge reichen sicher in die Zeit der frühesten Bewohner hinauf und es liegt nahe, welche ausserordentliche Bedeutung die heute noch vorhandenen Zeugen menschlicher Kultur in jener fernen Periode für sich in Anspruch nahmen. Die Thatsache, dass die zwei Punkte, im Weisstannenthal und Alp Malschül auf dem Alvier, mit vorhistorischen Sculpturen versehen waren, lässt mich hoffen, dass, wie vorausgesetzt, unsere Alpen besonders in der Nähe der zahlreichen Passübergänge noch manches bis jetzt der Aufmerksamkeit der Passanten entgangenes Anzeichen der vorhistorischen Zeit bergen. Die Zukunft wird uns hierüber belehren.

B. Reber.

83.

Le portail occidental de la cathédrale de Lausanne.

(Planche XXXII.)

La démolition qui s'exécute aujourd'hui au portail occidental de la cathédrale de Lausanne, en vue de sa restauration, permet de se rendre très bien compte de ce que devait être cette entrée avant les modifications qui y ont été apportées au XVIme siècle et en ont profondément changé le caractère.